

Susan Lempert: *Studien zu den Chansons und Motetten von Matheus Pipelare*

ZUSAMMENFASSUNG

Über das Leben von Matheus Pipelare (ca. 1450/55? - ca. 1515), dem in Claudius Sebastianis *Bellum musicale inter plani et mensuralis cantus reges* (Straßburg 1563) das Lob zuteil wurde, zusammen mit seinen Zeitgenossen Josquin, La Rue, Brumel und Isaac unter diejenigen Komponisten eingeordnet worden zu sein, die Sebastiani als Vorbildfunktion ausübende Praktiker hervorhebt, ist nur wenig bekannt. Von März 1498 bis Juni 1500 war Pipelare *zangmeester* der 1318 an der Sint-Jans-Kathedrale gegründeten Marienbruderschaft in 's-Hertogenbosch, dem damaligen musikalischen Zentrum von Brabant; enge Verbindungen zum habsburgisch-burgundischen Hof in Mechelen-Brüssel können ebenso wie eine Tätigkeit Pipelares in Gent nur vermutet werden. Pipelares erhaltenes Gesamtwerk ist stilistisch abwechslungsreich und umfaßt mit seinen 10 Messen, 6 Motetten, 7 Chansons in französischer und niederländischer Sprache, 1 Magnificat und 1 Credo die für die damalige Zeit repräsentativen Gattungen Messe, Motette und Chanson. Einige von Pipelares Kompositionen – vor allem die zwei Chansons und die Messe über *Fors seulement* und seine *Missa L'homme armé*, die sich jeweils in eine lange Tradition von Kompositionen über denselben Cantus firmus einreihen – müssen geradezu populär gewesen sein. Dafür jedenfalls sprechen sowohl die Anzahl der Quellen, in denen diese Werke überliefert sind, als auch die Übernahmen aus ihrem Material durch andere Komponisten.

Die vorliegende Studie widmet sich den Chansons und den Motetten Pipelares und untersucht in analytischen Einzelbesprechungen deren allgemeinen wie individuellen stilistischen und satztechnischen Merkmale. In der Einleitung werden zudem die verfügbaren biographischen Daten skizziert und der überlieferte Bestand an Werken Pipelares und deren Quellen umrissen, im Anhang angefügt ist ein detailliertes Verzeichnis der Handschriften und frühe Drucke mit Angaben zu den Quellen aller Kompositionen Pipelares. Die Bezugnahme Pipelares auf Vorbilder der "Antwerpener Schule" wie Ockeghem und Barbireau offenbart ebenso wie das Festhalten am Cantus firmus-Prinzip als Grundlage des Komponierens seine enge Verbundenheit mit der überkommenen Tradition, in seinem die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten ausschöpfenden Umgang mit den seinerzeit zur Verfügung stehenden stilistischen Mitteln und deren ansatzweiser Weiterentwicklung (hier wären vor allem Pipelares Beitrag zur Parodiemesse, sein Einsatz verschiedener klanglicher Möglichkeiten mittels einer variablen Handhabung von Stimmenzahl, Stimmendisposition und Stimmenkoppelungen sowie das mit verschiedenen musikalischen Parametern beleuchtete Wort-Ton-Verhältnis zu nennen) sind jedoch auch etliche auf die musikalische Entwicklung des späteren 16. Jahrhunderts vorausweisende Elemente zu finden. In der Zusammenschau der einzelnen Analysen zeichnet sich somit das Bild eines Komponisten ab, dessen Vertonungen in vielerlei Hinsicht die künstlerische Entwicklung seiner Zeit spiegeln. Gerade in seinen französischen Chansons und den niederländischen *liedekens* erweist sich Pipelare als überaus vielseitig und als Komponist, der einen bemerkenswerten Beitrag zur französischen höfischen Chanson burgundischer Tradition leistete und an der neuerlichen Blüte des mehrstimmigen niederländischen Liedes um 1500 entscheidenden Anteil hatte. Sein motettisches Schaffen wirft außerdem nicht nur ein Licht auf seine Tätigkeit als Komponist und Chorleiter der Marienbruderschaft in 's-Hertogenbosch, sondern spiegelt zugleich die tiefe, sowohl in der theologischen Reflexion als auch in der Volksfrömmigkeit beheimatete Marienverehrung seiner Zeit wider, die vor allem in den Niederlanden auf dem Gebiet der Musik und der Bildenden Kunst zahlreiche Kunstwerke hervorbrachte.

Die Ergebnisse der Analysen der Chansons und Motetten Pipelares bestätigen und festigen seine kompositionsgeschichtliche Stellung als einer der bedeutendsten Vertreter der Zwischengeneration zwischen Ockeghem und der Gombert-Generation, dessen Musik in den lobenden Beurteilungen von Theoretikern des 16. Jahrhunderts (Ornithoparchus, Coclico, Sebastiani) ebenso wie in den Handschriften, allen voran den prächtigen Chorbüchern aus dem *Alamire*-Skriptorium, sowie in den ersten italienischen Drucken von Petrucci, Antico und Giunta zu Recht einen Platz zwischen den führenden Musikerpersönlichkeiten der franko-flämischen Vokalpolyphonie des 15. und 16. Jahrhunderts behauptet.